

denen die eine längst von daheim weg ist: er hatte diese förmlich vergessen gehabt in seinem Leben der Lasterhaftigkeit. Nun steht sie vor ihm im Kleid und im Glanze des Ordens vom hl. Franciscus.

Das erschüttert, aber erhebt ihn auch. Und jetzt ist er umgewandelt, bekehrt. Das Gebet und das Opfer, sie sind erhört: Gott hat dem für völlig verloren Gehaltene noch die Gnade gegeben, sich wirklich zu bessern. Wohl acht Tage lang hat er sich vorbereitet auf eine Generalbeicht, hat aber weder vorher noch nachher auch nur mehr einen Tropfen geistigen Getränkes über seine Lippen gebracht. Nur ein Gefühl hat ihn noch erfüllt, ganz und gar erfüllt: das der tiefsten Reue und der völligen Unwürdigkeit der Gnade Gottes, die ihm so reichlich zu theil ward. Sein täglicher Gang ist vormittags zur heiligen Messe und nachmittags auf das Grab seiner Martha.

So hat er noch etwa ein Jahr lang im Spital gelebt. Gott aber hat in dieser Zeit ihm noch eine bittere Buße auferlegt: er hat auch das Leben der zweiten Tochter, der Schwester Magdalena, die sich gleichfalls für den Vater opferte, verlangt. Nach schwerer, schmerzhafter Krankheit ist sie selig entschlafen, und der Vater mußte ihr ins Grab setzen. Er hat es gethan mit dem heiligen Gelübde, auszuharren, und mit der Bitte an Gott um die höchste Gnade: die der Beharrlichkeit bis ans Ende.

Der Spruch der Seherin.

Am herrlichen Meerbusen von Neapel war's, vor langer, langer Zeit, in der alten Stadt Pompeji, die damals noch fast dicht am Meere lag, gebettet in Busch und Hain von Orangen, die süß blühten und theils schon Früchte zeigten, von Lorbeeren und Rosen und tausend andern Prachtgewächsen. Mitten in der